Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 31

Artikel: Sind Schülerbibliotheken notwendig?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536687

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sind Schülerbibliotheken notwendig?*

„Apotheke für die Seele", lasen wir einmal als Ueberschrift einer öffentlichen Bibliothek. Kann das Wort auch auf Primarschülerbibliotheken angewendet werden? Ich habe nicht den Mut, die Frage zu bejahen und noch weniger in der Benützung der Schülerbibliotheken ein wichtiges Erziehungsmittel, eine Mehrung von Glauben und Wissen, eine intellektuelle Hebung des Geistes, eine Veredlung von Herz und Gemüt und eine Stärkung des Charakters zu erblicken.

Die Anlage von Bibliotheken für Kinder blieb dem neunzehnten Jahrhundert vorbehalten, aber es ist eine Frage, ob es damit der Schule einen Dienst erwiesen.

Warum? Die Alten pflegten zu sagen: „Ich fürchte den Mann eines Buches." Das Wort verurteilt die Vielwisserei und Vielleserei. Und die Alten sind mit der Hochachtung dieses Wortes gut gefahren.

Unsere heutigen Lehrer und Erzieher klagen seit Jahren über Ueberbürdung des Lehrplans und rufen nach Abrüstung; und das mit vollem Recht. Denn es ist unleugbare Tatsache, daß die Leistungen der Schule in Aufsatz und Rechnen nicht in auf-, sondern in absteigender Richtung begriffen sind; es ist Tatsache, daß in den Nebenfächern mehr geleistet wird als früher; aber leider auf Unkosten der Hauptfächer.

Es wird ebenso zugegeben, daß sich unserer Jugend eine Flüchtigkeit im Arbeiten bemächtiget hat, die man früher in dem Maße nicht kannte, und eine Nervösität, die geradezu besorgniserregend ist. Wer die Statistik der auf Seh- und Hörkraft Untersuchten durchgeht und dabei die vielen Prozente anormaler Kinder erfährt, bekommt geradezu einen bemühenden Eindruck. Angesichts solcher Verhältnisse fragt es sich sehr, ob man unsern Kindern einen Dienst erweise, wenn man ihnen nebst den Schulbüchern, nebst biblischer Geschichte und Katechismus noch Bibliothekbücher in die Hand gibt. Wir reden hier nicht von ausnahmsweiser Lektüre, sondern vom regelmäßigen Gebrauche von „Bibliothekbüchern", wir reden hier vom System der Jugendbibliotheken. Die Kinder der meisten Schweizerkantone sitzen nun fast Winter und Sommer per Tag sechs Stunden in der Schule, hören und sehen dabei so viel, daß man sich fragen muß, ob ein Weniger nicht mehr, ein Minder nicht besser wäre. Vergegenwärtige man

* Ein hochgebildeter Lehrer- und Jugendfreund und zugleich ein Mann reicher Erfahrung streift in obigem Artikel Schattenseiten der heutigen Bildungsbestrebungen, die große Beachtung verdienen, wenn deren rücksichtslose Markierung auch nicht ganz „modern" klingt. D. Red.

sich dabei die unfertige Konstitution des Gehirns und der übrigen Organe, die in der Schule in Anspruch genommen werden. Und da soll das überreizte Gehirn durch Nebenlektüre noch mehr gereizt, das überanstrengte Auge noch mehr angestrengt werden.

Wenn die Kinderlektüre Nutzen haben soll in bezug auf Styl und Erzählen auf Kopf und Herz, so müssen die Umstände ganz anders liegen. Schreiber dieser Zeilen bewegt sich schon lange in der Schule und unter der Jugend, hat aber mit den Vielllesern noch sehr wenig erfreuliche Erfahrung gemacht; er hat bei den meisten Vielllesern eine wahre Apathie gegen die gewöhnliche Unterrichtslektüre, gegen das ordinäre Unterrichtspensum gefunden; von einem größern Gedankenreichtum, von besonderer Originalität, von einer Veredlung des Gemütes war wenig zu bemerken. Wir geben gerne zu, daß die Kinderlektüre beim einen oder andern Schüler gute Resultate erzielt; aber die Ausnahme bestätigt ja gerade die Regel; wir verkennen auch die gute Absicht nicht, welche manchen meiner Kollegen für Schülerbibliotheken begeistert; es ist uns nur darum zu tun, auch die Kehrseite der Medaille zu zeigen.

Wir bekamen letzter Tage ein Buch, betitelt „Die Schule der Zukunft" von Robert Seidel, Professor der Pädagogik in Zürich, in die Hand, in welchem er der vermehrten Handarbeit, als einem vorzüglichen Mittel zur Bildung von Charakter und Herz das Wort redet. Seidel ist nicht unser Mann, hier aber verdient er, wie Dr. Förster, gehört und beachtet zu werden. Vermehrte Handarbeit in der Schule und nicht Vielleserei ist unserer Jugend notwendig. Sie bringt die Schule nicht bloß der Familie nahe, stärkt nicht bloß den Willen, sondern schärft auch den Verstand. (Vergl. „Frauenarbeit und Frauenbildung" von Dr. F. Förster, Beilage zu No. 40 der „Päd. Blätter".)

Vielleicht entgegnet man mir: „Aber sollen wir dann das Feld der Schülerlektüre ganz unsern Gegnern überlassen?" Nichts weniger als das; aber man hüte sich, den Teufel mit Luzifer auszutreiben. Schule und Haus, Eltern und Lehrer sollten doch Mittel genug besitzen, die Kinder von diesen Giftbrunnen fern zu halten, sorgen die Erzieher, daß das Unterrichtspensum gründlich und nicht bloß halb erlernt, und daß an Rechnung und Aufsatz die letzte Feile angesetzt werde.